

Stellungnahme Bezirksamt Wandsbek zum Berichtswesen 2019 - Offene Kinder- und Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit (narrativer Teil)

1. Veränderungen im Berichtsjahr

- 1.1. Entkommunalisierung von Einrichtungen und Angeboten bzw. Stellen (*Bitte Namen der Einrichtung/ des Angebots und des Trägers nennen*)

keine

- 1.2. Einrichtungen und Angebote, die aus der öffentlichen Förderung für OKJA genommen wurden (*Bitte Namen der Einrichtung/des Angebots und des Trägers nennen und begründen.*)

Keine

- 1.3. Einrichtungen und Angebote, die neu in die öffentliche Förderung für OKJA aufgenommen wurden (*Bitte Namen der Einrichtung/des Angebots und des Trägers nennen und begründen.*)

keine

2. Weitere Entwicklungen im Berichtsjahr

- 2.1. Kurzbeschreibung der Beteiligungen des Jugendhilfeausschusses und junger Menschen in den Sozialräumen bei bezirklichen Planungen

Die angemessene Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ergibt sich für die Verwaltung aus dem § 33 BezVG, sowie für die Einrichtungen der OKJA, aus der GR J 1/16. Im Berichtszeitraum wurden verschiedene abteilungs- und fachamtsübergreifende Beteiligungsprozesse durchgeführt, an denen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wesentlich beteiligt waren:

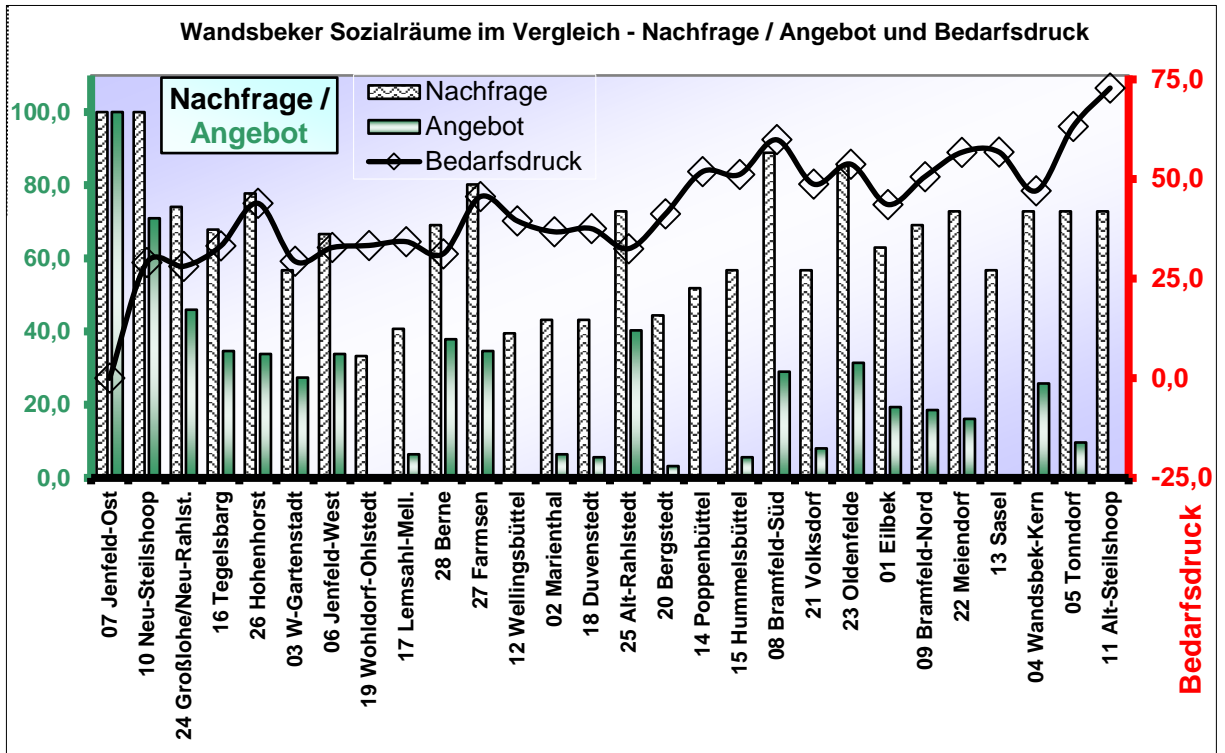
Seit Januar 2018 befasst sich eine Arbeitsgruppe in Jenfeld mit der einrichtungsübergreifenden Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, hinsichtlich der Gestaltung von Freizeitangeboten im Stadtteil.

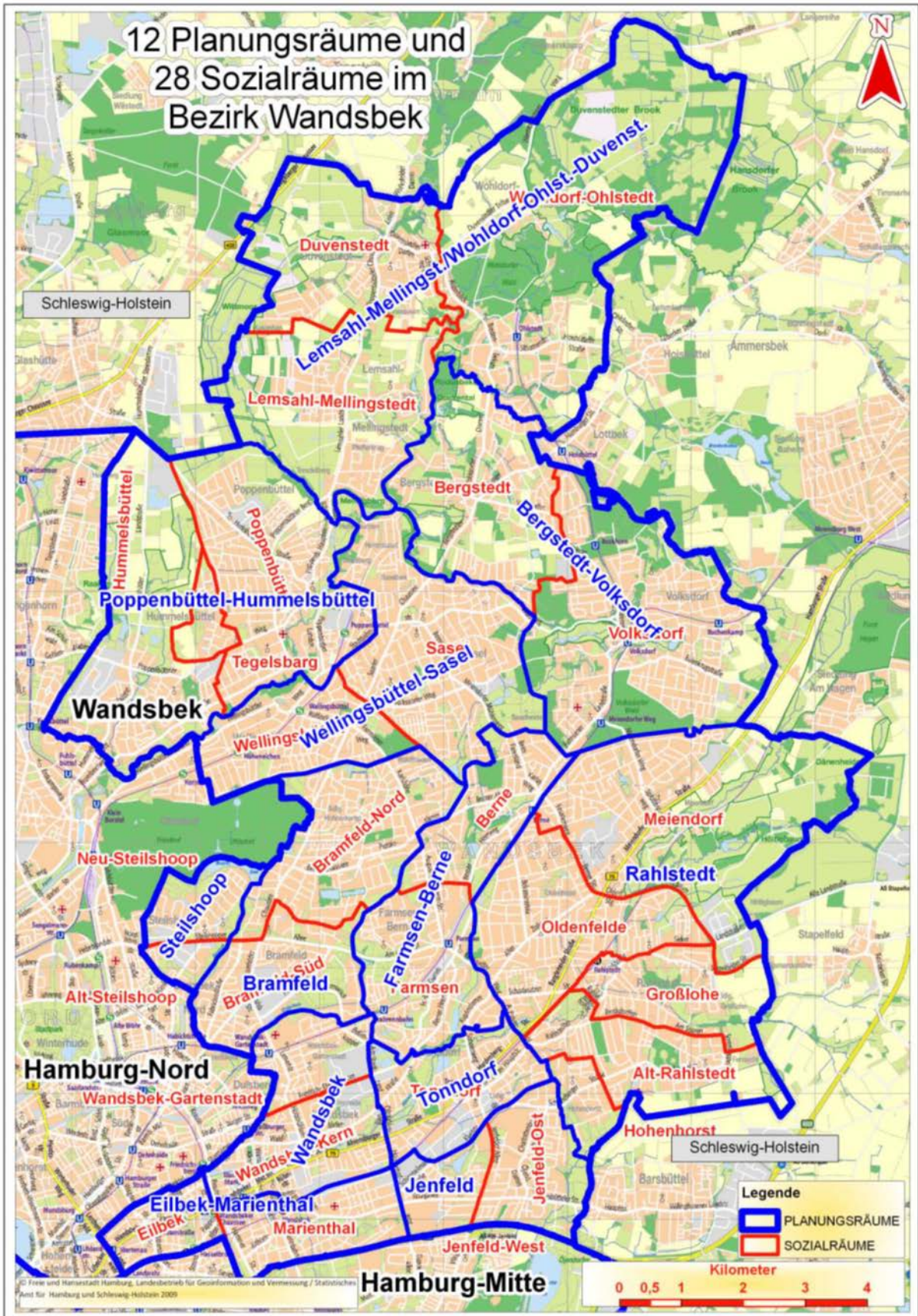
Von Seiten des JHA befasst sich die Unter-AG „Jugendbeteiligung“ mit diesem Thema. Die AG setzt sich zusammen aus Vertreter*innen aus Politik, Freien Trägern, sowie der Verwaltung.

- 2.2. Planungsräume zur Jugendhilfeplanung (*Nennung der Planungsräume und mit Blick auf planerische Konsequenzen, Beschreibung von Änderungen der Zuschnitte oder der Sozialstruktur einzelner Planungsräume, Beschreibung von Maßnahmen der Jugendhilfeplanung auf Planungsebene*)

Die Jugendhilfeplanung orientiert sich nach den 18 Stadtteilzuschnitten oder den kleinteiligeren Sozialraumstrukturen (28). Kleinste Planungsebene stellen die statistischen Gebiete dar, von denen es 200 im Bezirk gibt. Für den Fachbereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Familienförderung sind darüber hinaus die Zuschnitte in drei Regionen maßgeblich. Eine Karte der Verwaltungsgrenzen im Bezirk ist im Anhang beigefügt. Anerkanntes Instrument der Jugendhilfeplanung im Bezirk ist der Wandsbeker Algorithmus. Der Algorithmus ist ein Verfahren, das für jeden der 28 Sozialräume Wandsbeks eine Nachfrage (nach Leistungen der Jugendhilfe) im Sozialraum einem

Angebot (der Einrichtungen und Projekte der Jugendhilfe) im Sozialraum rechnerisch gegenübergestellt. Die Differenz beider Werte ist der Bedarfsdruck, mit dessen Hilfe eine Rangreihe der Sozialräume gebildet wird.





2.3. Einschätzung zu den bezirklichen Ergebnissen hinsichtlich

2.3.1. Kooperationen

a) mit Schulen

Die Kooperationen zwischen den Einrichtungen der OKJA und Schulen reicht von der Überlassung von Räumlichkeiten für rein schulische Angebote am Vormittag, bis hin zu gemeinsam durchgeführten Kursen und Projekten. Die OKJA-Einrichtungen übernehmen häufig die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen bei den Hausaufgaben. Dies ist auch zunehmend das Anliegen der jungen Menschen selbst, wenn sie (unabhängig von Kooperationsprojekten) in die Einrichtungen der OKJA kommen. Der Zugang zu den Kindern und Jugendlichen gelingt nach Wahrnehmung der Einrichtungen besser, wenn die Kooperationsprojekte in den OKJA Einrichtungen stattfinden und nicht in der Schule.

Zentrale Grundlage für die Zusammenarbeit sind die über den (zumeist offenen) Ganzttag gegebenen Kooperationsstrukturen zwischen OKJA und Schule. Dabei begünstigt die räumliche Nähe eine intensivere Zusammenarbeit. Die Verständigung auf gemeinsame verbindliche Regularien, hinsichtlich der Ausgestaltung der Zusammenarbeit und der Ressourcen, ist noch nicht flächendeckend zufriedenstellend gelöst. Gemeinsame Grundhaltungen von OKJA und Schule, die bspw. Abstimmungsprozesse zu Kursinhalten ermöglichen, erleichtern neben einer personellen Kontinuität die Zusammenarbeit und den Zugang zu den Kindern und Jugendlichen. Die schriftliche Vereinbarung von Kooperationsvereinbarungen ist noch kein durchgängiger Standard geworden. Teilweise begründen die Träger dies mit mangelnder Zeit, um die schriftliche Vereinbarung auszuhandeln oder mit wechselnden Ansprechpersonen an den Schulen.

Ein gemeinsames Kooperationsprojekt aus dem Programm „Pro Regio“ konnte in Jenfeld nicht fortgesetzt werden, da seitens der Schule die Lehrkraft kurzfristig nicht mehr zur Verfügung stand und ein Ersatz nicht gestellt werden konnte.

Durch den offenen Ganzttag kommen viele Kinder in die Einrichtungen der OKJA, die mit den unübersichtlichen Großgruppen an den Schulen überfordert sind und / oder die einer höheren Aufmerksamkeit bedürfen. Die Fachkräfte fühlen sich nicht immer ausreichend informiert über besondere Bedürfnisse der Schüler*innen und suchen anlassbezogen den Austausch mit den kooperierenden Schulen. Ein strukturiertes Besprechungswesen für einen institutensübergreifenden Austausch zu einzelnen Kindern und Jugendlichen gibt es bislang nicht.

Neben Gruppenangeboten wird bspw. die Straßensozialarbeit/ Jugendsozialarbeit von Schulen zur Unterstützung in Einzelfällen angesprochen und beratend hinzugezogen. Grundsätzlich gibt es durch die Kooperation mit den Schulen anlassbezogenen Austausch zwischen den Fachkräften der OKJA und den Lehrer*innen u. Sozialpädagog*innen der Schulen. Durch die Mitwirkung von Fachkräften der Schulsozialarbeit und der OKJA in sozialräumlichen Gremien, werden der kollegiale Austausch und die Vernetzung im Stadtteil ermöglicht. Gleiches gilt für die in 2019 durchgeführten Bildungskonferenzen, an denen sowohl Fachkräfte der OKJA, als auch der Schulen vertreten sind und sich über jugendrelevante Themen austauschen.

Das Projekt „Heimspiel.Für Bildung“ ist ein sehr etabliertes Bildungsprojekt in der Jugendamtsregion 3 (Hohenhorst, Großlohe, Rahlstedt). U.a. führt das Projekt institutensübergreifende Fortbildungen für Fachkräfte aus den Bereichen Bildung und Erziehung durch. Schwerpunktthemen sind Übergänge, Elternkooperation und soziale Kompetenzen.

b) mit Sozialräumlichen Angeboten der Jugend- und Familienhilfe

In Wandsbek halten neun Träger der OKJA insgesamt 18 SAE 1, bzw. SAJF Projekte vor.

Kooperationsbezüge finden in der Regel durch Vermittlung von Familien zwischen Projekten der OKJA und der Sozialräumlichen Angebote statt. Hierfür sind insbesondere Überschneidungen der Zielgruppen und eine räumliche Nähe der Projekte zueinander ein begünstigender

Faktor, sowie persönliche Kontakte durch Vernetzung vor Ort. Die OKJA ist im Gegensatz zu den individuellen Einzelhilfen mit zeitlicher Befristung, für junge Menschen und deren Eltern eine wichtige Konstante im Quartier, die durch niedrighschwellige Zugänge die Familien oft über einen langen Zeitraum (und z.T. über mehrere Generationen hinweg) begleitet. Bei der Überleitung von Familien in SAJF Projekte spielen die Fachkräfte der OKJA häufig eine wichtige Rolle, da sie die Familien durch die gewachsenen Beziehungen gut erreichen können.

c) mit Jugendverbänden

Der CVJM ist als Jugendverband gleichzeitig Träger eines Jugendclubs und hierüber mit mehreren Einrichtungen der OKJA im Kontakt. Daneben gibt es nur sehr wenige Kooperationsbezüge zu Jugendverbänden.

d) mit sonstigen relevante Institutionen

Es bestehen über die Begleitung einzelner junger Menschen und Familien, sowie durch Gruppenangebote, Kooperationsbezüge, bspw. zur Jugendberufsagentur, Jugendgerichtshilfe, zum Allgemeinen Sozialen Dienst, zu Erziehungsberatungsstellen, zu Allerleirauh (Sozialräumliches Präventionsprojekt in Region 1 und 3), zu den Unterkünften für Geflüchtete und zu Sportvereinen.

2.3.2 Beteiligung junger Menschen in den Einrichtungen und Angeboten

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den OKJA Einrichtungen ist vielfältig und hinsichtlich der Entscheidungsspielräume der Kinder- und Jugendlichen unterschiedlich.

Die Beteiligung findet durchgängig bei der Gestaltung von Angeboten und Ferienprogrammen statt. Hierbei nehmen die Kinder- und Jugendlichen nicht selten die Rolle der „Wünschenden“ ein und die Fachkräfte fühlen sich für die Umsetzung verantwortlich. In einigen Einrichtungen werden den Kindern und Jugendlichen, neben der Planung, auch die Durchführung von Aktionen und Projekten überlassen. Viele Fachkräfte erleben die Kinder und Jugendlichen, vor allem im Alltag nach der Schule, als „konsumfreudig“ und empfinden es schwierig die jungen Menschen zu einer aktiven Mitgestaltung zu motivieren. Der Wunsch der jungen Menschen nach einer „anforderungsfreien Zeit“ (Chillen) im Anschluss an den langen Schultag wurde im Berichtszeitraum in vielen Einrichtungen deutlich wahrgenommen

In Rahlstedt-Ost wurde mit Start des RISE- Programms ein Stadtteilbeirat gegründet, an dem sich Jugendliche aus der OKJA aktiv beteiligen.

Es gibt keine standardisierten Beteiligungsverfahren in den Einrichtungen, die alle in der Praxis Anwendung finden. Viele Einrichtungen probieren verschiedene Methoden und Herangehensweisen aus. Es besteht ein gesteigertes Interesse unter den Fachkräften sich überregional (evtl. im Rahmen eines bezirklichen Fachtags) mit Methoden und Erfahrungen von Beteiligung junger Menschen in der OKJA zu befassen.

2.3.3 Geschlechterreflektierende Arbeit

Grundsätzlich soll es fachlicher Standard sein, dass alle Einrichtungen männliche und weibliche Ansprechpersonen für die Kinder und Jugendlichen vorhalten. Ggf. ist dies bei Einrichtungen mit nur einer hauptamtlich beschäftigten Fachkraft über die Beschäftigung entsprechender Honorarkräfte oder über Kooperationsprojekte umsetzbar.

Die Einrichtungen halten im Rahmen ihrer Angebotsstruktur gesonderte Angebote für Mädchen und Jungen vor. Hierbei geht es immer auch um den Austausch über vermeintlich typisch weibliche oder typisch männliche Rollenbilder. Grundsätzlich greifen die Fachkräfte in ihrer alltäglichen Arbeit Fragen, Diskussionen oder Haltungen der Jugendlichen zum Thema Geschlechterrollen und –verhalten auf und nutzen dies für Gespräche zum Austausch und zur Reflexion. Diese Gespräche entwickeln sich meist spontan, situativ und sowohl in geschlechtshomogenen, als auch –heterogenen Gruppen.

Angebotsformen sind entweder gesonderte Interessengruppen oder Öffnungszeiten, an denen die Einrichtungen nur für Mädchen oder nur für Jungen geöffnet sind. Hierbei werden verschiedene Erfahrungen gemacht: manche Jugendliche wünschen sich geschlechtergetrennte Angebotstage und nehmen diese auch in Anspruch. Andere finden es gut, wenn sie innerhalb der Öffnungszeiten der Einrichtungen mädchen-, bzw. jungenspezifische Angebote wahrnehmen können. Größere Einrichtungen haben gesonderte Mädchen- und Jungsäume zur Verfügung. Einige Mädchen aus muslimischen Familien dürfen zunächst keine gemischtgeschlechtlichen Angebote besuchen, wenn sie die Einrichtungen kennenlernen. Erfahrungsgemäß ist hier das Gespräch mit den Eltern hilfreich und sinnvoll, um über die Angebote aufzuklären und die Sorgen der Eltern abzubauen.

Die Fachkräfte sind in bezirklichen und überbezirklichen Arbeitskreisen für Mädchen- und Jungenarbeit organisiert. Die dort diskutierten Themen werden einmal jährlich in der bezirklichen AG §78 vorgestellt.

2.3.4 Vielfalt und Inklusion

Die Einrichtungen und Projekte der OKJA und JSA richten sich grundsätzlich an alle jungen Menschen, die diese in Anspruch nehmen möchten, entsprechend vielfältig sind die Besucher*innen, die in die Angebote kommen.

Im Spielhaus Wandsbek und im Haus der Jugend Jenfeld besuchen einmal wöchentlich Freizeitgruppen des Trägers 'Leben mit Behinderung', zusammen mit ihren Betreuer*innen, die Einrichtungen, was als gewinnbringend für alle Beteiligten angesehen wird. Einmal im Monat kommt eine von Ehrenamtlichen begleitete Gruppe geistig behinderter Kinder in das Haus der Jugend Tegelsberg.

Die von den Fachkräften wahrgenommenen Einschränkungen der Kinder und Jugendlichen, die die Einrichtungen der OKJA besuchen, reichen von körperlichen Behinderungen, bis hin zu seelischen Störungen oder diagnostizierten Lernschwächen.

Die Fachkräfte der JSA berichten insbes. von Jungerwachsenen, die aufgrund psychischer Belastungen oder Störungen, Schwierigkeiten haben in Ausbildung und Beruf integriert zu werden oder eigenen Wohnraum zu finden und zu halten.

Für eine gezielte offensive Ausweitung von Inklusionsangeboten in den Einrichtungen der OKJA wären aus Sicht der Fachkräfte z.T. bauliche Veränderungen erforderlich, sowie eine Verstärkung / Unterstützung der Teams durch qualifiziertes / geschultes Personal (Heilerzieher*innen, Therapeut*innen usw.) und entsprechende Fortbildungsangebote.

Die Inklusion geflüchteter junger Menschen ist, abhängig von der räumlichen Nähe und dem Alter der jungen Menschen, inzwischen Alltag in vielen Einrichtungen geworden. In den sozialräumlichen Planungsgremien von JA und SR sind die Unterkunftsleitungen, sowie Fachkräfte der OKJA und JSA vertreten. Hier werden eingeleitete Projekte gemeinsam bewertet und ggf. neue Angebote entwickelt, die die Begegnung zwischen Stammbesucher*innen und neuen Besucher*innen fördern. Der Anteil weiblicher Jugendlicher aus den Unterkünften, die die Einrichtungen besuchen, ist nach wie vor niedriger, als der Anteil männlicher Jugendlicher. Eine begleitende, sprach- und kulturvermittelnde Elternarbeit ist wichtig, um den Mädchen später auch zu ermöglichen, die gemischtgeschlechtlichen Angebote der Einrichtungen wahrzunehmen (s.a. 2.3.3.).

2.3.5 Gesundheitsförderung und Suchtprävention

Viele Einrichtungen bieten Kochprojekte an, um junge Menschen u.a. an das Thema gesunde Ernährung heranzuführen. Ebenso gehören Sport- und Bewegungsangebote zu den Regelangeboten der Einrichtungen. Die Gesundheitsförderung und die Suchtprävention beginnen somit häufig bei der allgemeinen Aufklärung und Information. Viele Jugendliche, die die OKJA besuchen, rauchen, kiffen, oder trinken Alkohol außerhalb der Einrichtungen, was den

Fachkräften aber bekannt ist. Die möglichen Gefahren des Konsums werden von den Fachkräften thematisiert und die jungen Menschen bei Bedarf an Suchtberatungsstellen verwiesen. Hierbei ist das richtige Maß an Ansprache und Intervention wichtig, um die jungen Menschen nicht zu vertreiben. Einige Einrichtungen berichten, dass der Konsum von Alkohol, Cannabis und Ecstasy leicht zugenommen habe.

In Jenfeld ist das Projekt „Take Care“ als Suchtpräventionsprojekt verortet und u.a. mit den Einrichtungen der OKJA auch in Rahlstedt vernetzt, ebenso „Lass` 1000 Steine rollen“ in Bramfeld und „Connect“ in Steilshoop. Wie jedes Jahr wurden in Steilshoop der „Independence Day“ durchgeführt, u.a. unter Beteiligung des HdJ und der Straßensozialarbeit Steilshoop. Der Verein für Jugendpflege führt weiterhin Suchtpräventionsprojekte mit Steilshooper Schulen durch.

2.3.6 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (gemäß § 14 SGB VIII)

Im Rahmen der Planung von Einzelprojekten hat ein Fachaustausch u.a. mit den zuständigen Stadtteilpolizisten und den betreffenden OKJA Einrichtungen und KJ-Lern stattgefunden.

In Meiendorf-Oldenfelde wurde das Projekt „Kiezläufer“ gestartet. Der „Jugendclub Mitten-drin“ ist dabei die koordinierende Einrichtung, die Ausbildung der jungen Menschen, sowie die Fachberatung erfolgt durch das IKM.

Der Jenfelder Arbeitskreis Radikalisierungsprävention hat sich in 2019 drei Mal getroffen und u.a. die Centrum-Moschee in St. Georg besucht und sich mit den Themen „Verschwörungstheorien, Rassismus und Identitätsbildung junger Menschen“ befasst. Der Fachrat islamische Studien ist wöchentlich mit Vertreter*innen im Haus der Jugend Jenfeld während des „Jung erwachsenentreffs“ vor Ort, um dort mit jungen Menschen über den Islam und Religion allgemein ins Gespräch zu kommen.

Die Angebote der Straßensozialarbeit stellen mit ihrem mobilen, niedrigschwelligen Ansatz, insbesondere für junge Menschen in belastenden Lebenssituationen, die von anderen Einrichtungen nicht erreicht werden, eine wichtige Anlaufstelle dar. Hierbei ist die Kooperation mit den Regelangeboten aus OKJA und Schule sowie ggf. dem ASD ein wichtiger Bestandteil.

2.3.7 Schutz von Minderjährigen

Die OKJA Einrichtungen haben Schutzkonzepte entwickelt und setzen sich mit dem Thema in ihrem Arbeitsalltag v.a. über Einzelfälle auseinander. Die Einrichtungen sind angehalten, ihre Schutzkonzepte regelhaft zu überprüfen und bei Bedarf zu aktualisieren. Die kommunalen Einrichtungen sind angehalten die KJ-L zu informieren, sollte es Verdachtsmomente einer Kindeswohlgefährdung in einer bezirklichen Einrichtung geben.

Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt (Kinderschutzkoordinatorin, ASD), ist je nach Sachlage obligatorisch, bzw. geboten. Die Fachkräfte der OKJA legen Wert darauf, dass sie eigenständig, unter Einbeziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft, Familien unterstützen und beraten, ohne sie automatisch dem Jugendamt zu melden, sofern niedrigschwellige Hilfen ausreichend sind und keine durch den ASD erforderliche Intervention im Sinne des § 8a SGB VIII. Erachten die Fachkräfte der OKJA ein Tätigwerden für erforderlich, so wenden sie sich ihrerseits an den ASD.

Die Fachkräfte der OKJA werden vom Jugendamt oder Schulen zu Fachgesprächen hinzugezogen, wenn betroffene Minderjährige als Stammnutzer*innen in der OKJA bekannt sind. Die Fachkräfte der OKJA können dabei oft einen wichtigen Beitrag zur Einschätzung der Situation leisten. Die Rollenklarheit der OKJA ist in diesem Kontext hinsichtlich des niedrigschwelligen Charakters der Angebote besonders wichtig und ein bewusster Umgang erforderlich.

Für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Einzelfall sind auch hier persönliche Kontakte u.a. über die Stadtteilgremien usw. hilfreich und wichtig.

2.3.8 Bildung (*u.a. Medienkompetenzförderung, Demokratieförderung*)

Die non-formale Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil der OKJA und ein wichtiges Gegengewicht zum Schulalltag. Grundsätzlich ist die Aktivierung der jungen Menschen, und damit ein Erleben von Selbstwirksamkeit, ein wichtiger Aspekt, auch im Sinne der Demokratieförderung. Aktuelle gesellschaftliche Diskussionen aus dem Tagesgeschehen werden in den Einrichtungen aufgegriffen, wie bspw. der Klimawandel und ressourcenschonender Einkauf. Die Beteiligung der jungen Menschen an Entscheidungen über Aktionen und Programme werden mit demokratischen Prozessen in den Zusammenhang gebracht, wenn bspw. über Mehrheitsbeschlüsse oder Aushandlungsprozesse Entscheidungen getroffen werden (s.a. 2.3.2).

Über die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Familien der jungen Menschen sind die vielfältigen Familientraditionen und Religionen ein Thema in den Einrichtungen. Die Fachkräfte vertreten eine tolerante und weltoffene Haltung und achten auf einen respektvollen Umgang der Kinder und Jugendlichen untereinander. Es gibt ausgehandelte Regeln des Umgangs miteinander.

Zeitschriften oder Tageszeitungen werden offen ausgelegt. In den Einrichtungen ist die Nutzung mitgebrachter Smartphones grundsätzlich erlaubt. Hierüber kommen die Fachkräfte mit den jungen Menschen gut über das, was sie sich gerne anschauen, sowie über die Nutzung und auch den Missbrauch von (Sozialen) Medien generell ins Gespräch. Das Thema Cybermobbing spielt eine relativ große Rolle. Durch die Gespräche mit den Mitarbeitern über Medienutzung und –konsum kann ein Reflexionsprozess bei den Jugendlichen über ihren individuellen Umgang damit in Gang gesetzt werden.

2.4. Steuerung der geförderten Angebote bzw. der Angebote in bezirklicher Trägerschaft (*Einrichtungskonzepte, Qualitätsmanagement*)

Die Einrichtungen haben, je nach Größe, Einwohnerstruktur im Quartier, Lage und Nähe zu Schulen und anderen Jugendhilfeangeboten, sowie eigenen Fähigkeiten und Neigungen der Fach- und Honorarkräfte, ein bestimmtes Profil und Schwerpunkte in der Angebots- und Kooperationsstruktur. Veränderungen im Quartier haben Auswirkungen auf die Besucherschaft und die Inanspruchnahme der OKJA Angebote.

Mit freien Trägern werden regelmäßig Besuche vor Ort in den Einrichtungen vereinbart und durchgeführt, um über anstehende Veränderungen, Konzeptanpassungen usw. ins Gespräch zu kommen. Einrichtungsübergreifende Themen und Anliegen werden in den regionalen oder bezirklichen Arbeitsgremien (bspw. der AG §78) diskutiert und die Ergebnisse bei Bedarf an geeignete Stellen weitergegeben.

Die personelle Situation bleibt in vielen Einrichtungen eine Herausforderung. Die Personalausstattung ist in einigen, vor allen Dingen kleinen 1-Person-Einrichtungen, nicht auskömmlich: es gibt kleine Einrichtungen, die ihre Angebote in 1-Personen Besetzung durchführen und in ihren Zuwendungsanträgen mehr Personal beantragen, um den höheren Personalbedarf zu verdeutlichen. Diese Konstellation ist aus fachlicher Sicht sehr unbefriedigend, weil ein Personalausfall (durch Urlaub oder Krankheit) die Zielgruppe besonders hart trifft, wenn die Einrichtung für die Zeit geschlossen werden muss, wenn es trägerintern keine Vertretungsmöglichkeit gibt. Aus fachlicher Sicht ist der Wunsch nach Personalverstärkung durchaus nachvollziehbar und unterstützenswert, jedoch mit den derzeitigen gegebenen finanziellen Mitteln der Rahmenezuweisung jedoch leider nicht umsetzbar. An dieser Stelle stößt die bezirkliche (Um-)Steuerungsmöglichkeit an ihre Grenze.

Die Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft führen in der Regel zum Jahresanfang Teamtage durch, um unterjährige Vorhaben und Schwerpunktthemen zu entwickeln und wesentliche inhaltliche Planungen des Jahres abzustimmen.

Die KJ-L und die Teams der kommunalen Einrichtungen tauschen sich daneben unterjährig regelmäßig über mögliche Veränderungen in der Besucherschaft (Alter, Themen, Anliegen), sowie im Quartier aus. Erforderliche Anpassungen an die Angebote, Kooperationsbezüge oder Fortbildungsanliegen der Teams werden in dem Zusammenhang besprochen.

Verändern sich die Interessenlagen der jungen Menschen, so steuern die Einrichtungen ihre Angebote um, sofern dies strukturell kurzfristig umsetzbar ist. Manchmal sind hierzu auch Anschaffungen erforderlich, wie bspw. für ein bestimmtes Musik- oder Sportangebot. Auch die personelle Ausstattung und die Akquise passender Honorarkräfte hat Einfluss auf die konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtungen.

Aus der Praxis der OKJA Einrichtungen wird verstärkt berichtet, dass es seitens der jungen Menschen und ihren Eltern einen großen Bedarf an individueller Unterstützung gibt, die die Fachkräfte im Alltag versuchen mit ihren Kapazitäten aufzufangen. Im April 2019 wurde der bezirkliche Fachtag „Die Kompetenzen der OKJA nutzen“ unter Beteiligung der BASFI durchgeführt. Nach Darstellung der freien Träger (v.a. Bauspielplätze und Einrichtungen mit vielen Besucher*innen im Grundschulalter) wurde deutlich, dass es eine starke Zunahme an Anliegen für Einzelberatung und –begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern gibt, die die Fachkräfte der OKJA auf Dauer mit ihren personellen und fachlichen Ressourcen nicht decken können und die qualitativ und quantitativ das Potential für zusätzliche Angebote gemäß der Globalrichtlinie „Sozialräumlichen Angebote Jugend- und Familienhilfe“ darstellen. Weiteres hierzu soll unterjährig in Abstimmung mit der BASFI und den bezirklichen Kooperationspartner*innen folgen, weitere Veranstaltungen wurden vereinbart.

Auch die städtebaulichen Maßnahmen durch das Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) haben Auswirkungen auf die OKJA-Einrichtungen. Mit dem Ziel, die Lebensqualität in den Quartieren zu verbessern und die infrastrukturellen Angebote dem steigenden Familienzuzug anzupassen, sollen auch zwei OKJA-Einrichtungen in Rahlstedt-Ost (Jugendzentrum Startloch, Bauspielplatz Rahlstedt-Ost) baulich erweitert werden.

2.5. Darstellung der Herausforderungen bei der Wahrnehmung der Fachaufgaben

Die Personalakquise ist aufgrund der Lage auf dem Arbeitsmarkt oft problematisch, auch die Suche nach geeigneten Honorarkräften gestaltet sich z.T. schwierig und gelingt meistens nur über persönliche Kontakte oder über ehemalige Stammnutzer*innen. In einigen Projekten sind die Stellen besetzt, jedoch stehen die Fachkräfte aufgrund von Langzeiterkrankung nicht zur Verfügung. Umfangreichere Personalausfälle haben Auswirkungen auf die Konzeptentwicklung, die Durchführung bestimmter Projekte und haben oft eingeschränkte Öffnungszeiten zur Folge. Diese Situationen werden mit den KJ-L beraten und es werden ggf. Absprachen zur Kompensation getroffen oder erforderliche Angebotseinschränkungen vereinbart.

Die Altersstruktur in einigen Einrichtungen führt manchmal dazu, dass sich junge Menschen von den Angeboten nicht mehr angesprochen fühlen, da eine altersgerechte Ansprache fehlt. Hier sind die Einrichtungen auf junge und qualifizierte Honorarkräfte angewiesen, die die hauptamtlichen Fachkräfte im Übergang zu einem Generationenwechsel sinnvoll ergänzen können.

Die Begleitung baulicher Maßnahmen und Sanierungen im Bestand erfordern einen hohen Zeitaufwand und sind je nach Umfang ein langwieriger Prozess. Erschwert wird dies in einzelnen Projekten durch strittige Fragen der Zuständigkeiten (u.a. für „Dach und Fach“) zwischen Mietern, bzw. Nutzern und Eigentümern.

Die Stelle der KJ-L in Region 3 war ab Juli 2019 unbesetzt. Die damit verbundenen Aufgaben, wie die fachliche Begleitung von Projekten und die Bearbeitung der Zuwendungsanträge der freien Träger der Region 3 (mit den meisten Einrichtungen) für 2020 wurde von den KJ-L der Region 1 und Region 2 mit übernommen, wobei die Fachberatung nur eingeschränkt erfolgen konnte.

In den kommunalen Einrichtungen ist die IT-Ausstattung nach wie vor nicht zufriedenstellend umgesetzt, es treten häufig Verbindungsstörungen auf und WLAN ist noch nicht für die Besucher*innen eingerichtet worden.

Das zentrale Beschaffungswesen bindet sowohl bei den Fachkräften in den Einrichtungen, als auch in der Kernverwaltung sehr viel Zeit.

3. Ausblick

3.1. Darstellung der Prioritätensetzung im Arbeitsfeld für 2020

Beteiligungsprozesse in den Einrichtungen der OKJA sollen in 2020 Schwerpunktthema werden. Hierzu wird in Abstimmung mit der bezirklichen AG §78 evtl. ein Fachtag organisiert werden.

Im Dezember 2019 haben die für den KJ Bereich zuständigen Fachamtsleitungen und die KJ-L einen Workshop mit Professor Sturzenhecker und Moritz Schwerthelm zum Thema „OKJA hat Qualität“ durchgeführt. Hierbei ging es um eine Bestandsaufnahme und Positionsbestimmung der OKJA, die in den vergangenen Jahren tendenziell erzieherische Aufgaben übernommen hat. Der Auftrag der OKJA, junge Menschen gemäß § 11 SGB VIII durch Mitbestimmung und Mitgestaltung zur Selbstbildung und Selbstbestimmung zu befähigen, ist abzugrenzen von anderen niedrigschwelligen- aber einzelfall- und defizitorientierten Aufgaben und Angeboten der Jugendhilfe. Eine Fortsetzung der Fachdebatte mit den Einrichtungen der OKJA ist hierzu in 2020 geplant.

In 2020 werden im Zuge der RISE Gebiete Rahlstedt-Ost und Tegelsbarg die Umsetzung von Sanierungs- und Baumaßnahmen fortgesetzt werden. Damit einher geht eine intensivere Kommunikationsstruktur mit den Einrichtungen und Nutzer*innen vor Ort, sowie internen und externen Kooperationspartner*innen. Auch wenn die bezirkliche Abteilung der Integrierten Stadtteilentwicklung federführende Stelle in diesen Prozessen ist, so ist die enge Zusammenarbeit gerade in den Punkten der Beteiligungsprozesse junger Menschen und Begleitung der Prozesse eine wichtige Aufgabe der OKJA-Einrichtungen und der KJ-L.

Der Ausbau der SAJF-Angebote in ausgewählten Einrichtungen der OKJA (s.o.) wird weiter vorangetrieben. Diesbezüglich gibt es bereits einen Austausch zwischen dem BA und dem Amt für Familie (FS 2).

Mit den kommunalen Einrichtungen ist die Fortschreibung der Schutzkonzepte geplant, ggf. im Rahmen einer gemeinsamen Fortbildung mit externer Begleitung.

3.2. Darstellung der mittelfristigen Änderungsbedarfe der bezirklichen Schwerpunktthemen und der Ausrichtung der Angebotsformen (inkl. Darstellung der notwendigen Umsteuerungsprozesse und der Auswirkungen auf den Einrichtungsbestand).

Das Thema „Wachsende Stadt“ (Neubaugebiete und Verdichtung) und die Versorgung mit Angeboten für junge Menschen spielen zunehmend eine Rolle. Die Nutzung von Flächen im öffentlichen Raum, in denen sich junge Menschen ihrem Alter entsprechend ungestört (und ohne als störend empfunden zu werden) aufhalten können, scheinen bereits jetzt weniger zu werden. Der aktuelle Bestand an OKJA-Einrichtungen wird einen deutlichen Zuwachs an Stammnutzer*innen nicht flächendeckend versorgen können. Ein Zusammenschluss verschiedener Einrichtungen und eine gemeinsame Nutzung vorhandener Räume in den Einrichtungen wird zukünftig stärker Berücksichtigung finden müssen.

Die von der BASFI bereitgestellten investiven KJ- Mittel für die Bezirke reichen nicht ansatzweise aus, um den Sanierungsstau in den Einrichtungen der OKJA zu beheben. Stark sanierungsbedürftige Gebäude könnten zukünftig verstärkt auf dem Prüfstand stehen. Die Entscheidung für einen Ersatzbau statt einer Sanierung hätte durch hohe Baukosten zwangsläufig eine Verkleinerung der späteren Nutzfläche zur Folge. Alternativ dazu könnte die (wirtschaftlich effektivere) Bündelung verschiedener Alters- und Zielgruppen unter einem Dach eine Lösung sein, was nicht generell nachteilig für die Zielgruppe der OKJA sein muss, aber auch kein garantierter Segen. Die Erfahrungen mit entsprechenden (aktuellen) Projekten sollten überbezüglich bewertet werden, um Fehlplanungen oder Stolpersteine zu vermeiden. Die Diskussion, ob Einrichtungen und Angebote zusammenzulegen sind, sollte auch in Zukunft v.a. inhaltlich geführt werden. Zu vermeiden ist, dass wirtschaftliche Überlegungen allein eine Entscheidung vorweg nehmen.

3.3. Sonstige Hinweise an das zuständige Fachreferat der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Der von der BASFI organisierte Fachtag im September 2019 war ein wichtiger Impuls für die Debatte über die zukünftige Ausrichtung und den Stellenwert der OKJA und JSA innerhalb der Jugendhilfelandchaft. Es wäre wünschenswert, wenn vergleichbare Fachtage auch zukünftig von der Fachbehörde regelmäßig initiiert werden.

Die fachliche Auseinandersetzung über die Ziele, Aufträge und Wirkungsweisen der OKJA hat teilweise Ausmaße angenommen, als hätten die OKJA Einrichtungen ihre Daseinsberechtigung zugunsten vom allumfassenden Ganztagschulbetrieb und Kitas verloren.

Querschnittsaufgaben, mit denen die OKJA immer wieder betraut wird, wie bspw. Suchtprävention und Medienkompetenz, bringen die Einrichtungen in die Situation, über Sonderprojekte pädagogisch gezielt auf ihre Besucher*innen einzuwirken zu sollen, um die jungen Menschen bspw. vor bestimmten Suchtmitteln zu bewahren oder um ihnen aus Sicht der Erwachsenen wichtige Themen näherzubringen. Die Beteiligung der jungen Menschen und die Orientierung an ihren Themen und Anliegen stellen die wesentliche Kernaufgabe der OKJA dar, die auf die Angebote in den Einrichtungen zentralen Einfluss haben muss. Nicht selten möchten die jungen Menschen insbesondere nach einem langen Schultag einfach nur abhängen und chillen oder spielen. Wenn sie dies gerne in den Einrichtungen der OKJA tun und die Fachkräfte gleichzeitig auch als vertrauensvolle Ansprechpartner*innen für ihre Anliegen nutzen, ist viel erreicht.

Bei der Überarbeitung der Globalrichtlinie müssen zusätzliche erzieherische Aufträge an die OKJA Einrichtungen vermieden werden (sofern sie nicht in den Bereich des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes nach § 14 SGB VIII fallen).

Sollte die Rahmenezuweisung der OKJA nicht um mindestens die erforderlichen Tarifverstärkungsmittel aufgestockt werden, so hat dies die Schließung von Einrichtungen zur Folge. Hierüber muss der JHA nach objektivierbaren Kriterien und unter Beteiligung der betroffenen jungen Menschen und Kooperationspartner beschließen.